

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

11.8.1885 (No. 188)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 11. August.

No. 188.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 10. August.

Das Wiener „Fremdenblatt“ hebt in einem Artikel hervor, daß die bevorstehende Begegnung des Fürsten Bismarck und des Grafen Kalnozy mit keiner konkreten Frage in Verbindung stehe; dieselbe sei gewissermaßen ein persönlicher Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich. In Bezug auf die bevorstehende Entree des österreichischen Kaisers und des Kaisers von Rußland in Kremsier bemerkt dasselbe Blatt, daß weder eine große Staatsaktion, noch eine schriftliche Fixierung politischer Thatsachen in Aussicht genommen seien; die Entree in Kremsier werde nur bezeugen, daß an dem bisherigen freundschaftlichen und vertrauensvollen Verhältnis, welches in kurzer Frist zu durchaus glücklichen Ergebnissen geführt habe, festgehalten werden soll.

Wie bereits gemeldet, behauptet die „Bombay Gazette“ der Sohn Jakub Beg's habe sich mit russischer Hilfe des Khanats Kaschgar in Ostturkestan bemächtigt und bedrohe auch das Flieggebiet. Wenn diese Nachricht sich bestätigen sollte, so wären mit einem Schlage wieder zwei russisch-chinesische Fragen auf die Tagesordnung gestellt. Während des großen Taipingaufstandes, welcher China an den Rand des Verderbens brachte, erhoben sich auch die Mohammedaner im Westen des Chinesischen Reiches; in Kuldtscha warf sich ein gewisser Abul-Dolja zum Sultan auf, während in Ostturkestan Jakub Beg sich ein Reich gründete. Beide mohammedanische Staaten waren jedoch nicht von langer Dauer; zuerst fiel Kuldtscha, welches 1871 von den Russen erobert wurde. Länger behauptete sich Jakub Beg; er suchte an den Engländern einen Rückhalt gegen die von den Russen begünstigten Chinesen zu gewinnen, wurde auch von den Briten zum Widerstand ermutigt, aber im entscheidenden Augenblicke im Stich gelassen. 1875 rückte China in sein Land ein und drang langsam erobert vor. Jakub Beg starb während dieser Kämpfe, sein Sohn Hafim-Beg-Löre floh auf russisches Gebiet und erhielt ein russisches Jahrgeld. Während der französisch-chinesischen Verwicklung entfaltete dieser Hafim-Beg-Löre in Ostturkestan von neuem und mit Erfolg das Banner des Aufstandes. Das chinesische Regiment brach zusammen, da China im Osten alle Hände voll hatte. Die Nachricht, daß jetzt auch das Flieggebiet, d. h. Kuldtscha bedroht sei, klingt nicht so ganz ungläubhaft. China hat die Erschöpfung, die nach dem letzten Türkenkriege über Rußland hereinbrach, bekanntlich benutzt, um sich Kuldtscha friedlich von Rußland abtrennen zu lassen. Rußland behielt jedoch die die nach Ostturkestan hinüberführenden Pässe mit Einschluß des Wusartipasses. Die russische Regierung konnte die ihr von den verachteten Chinesen aufgezwungene Demüthigung bis auf den heutigen Tag nicht verwinden und in der russischen Presse bilden die Klagen über die Uebergriffe der Chinesen im Flieggebiet eine stehende Rubrik. Es ist möglich, daß Rußland durch Begünstigung einer mohammedanischen Bewegung seine früheren Mißerfolge in diesen Gebieten wieder einzubringen sucht; es ist aber nicht minder möglich, daß die Engländer die Chinesen durch Schreckgespenster gegen Rußland als den gemeinsamen Feind Englands und Chinas aufzuregen suchen.

Ueber den Delegirtenkongress der nationalliberalen Partei in der Provinz Sachsen wird dem „Frl. Journ.“ telegraphisch gemeldet:

Thale a. S., 8. Aug., 6 U. 30 M. Abends.

Der nationalliberale Delegirtenkongress war zahlreich besucht. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden und des Professor Boretius' Halle ergriff Oberbürgermeister Dr. Miquel das Wort zu einer einleitenden Rede, um darin glänzend auszuführen, wie zahlreiche wichtige Aufgaben dem Landtage noch obliegen, insbesondere auch, welche Bedeutung die Provinz Sachsen als Vermittlerin zwischen dem Westen, wo die nationalliberale Partei sich behauptete, und dem Osten, wo die Partei hauptsächlich geschwächt worden, jetzt für die Wahlen habe. Sei man hier stetig, so sehe sich die Bewegung des Erfolges auch ostwärts fort. Nachdem Redner das Programm entwickelt, führte er aus: Der Defizitstand unseres Budgets dürfe nicht fort-dauern, die Geldverschwendung müßte sparsam, ersparlich und an der rechten Stelle geschehen; aber Arbeit sei es, die Summe der Weisheit des Liberalismus darin zu erblicken, dem Staate möglichst wenig zu bewilligen. Dieser habe im Fortschreiten auch neue Aufgaben, er brauche neue Mittel, um den Grundstock der direkten Steuern zu erhalten, er wolle nicht den Agrarbesitz mehr belasten, sondern das Kapital. Persönlich hält Miquel die Kapital- und Rentensteuer für ein minder wichtiges Mittel, vielmehr tritt er entschlossen für die Reform der Einkommensteuer ein. Auf dem Gebiete der Selbstverwaltung empfiehlt Redner ein vertrauensvolles Entgegengehen auch da, wo wegen des Kulturkampfes bisher Besorgnisse hinderlich waren; die Bevölkerung werde das Vertrauen zu würdigen wissen. Wenn die Kreis- und Provinzordnung durchgeföhrt sei, beginne aber erst die größte Aufgabe: Schaffung einer Landgemeinde-Ordnung, nachher seien viele der vorhandenen Städteordnungen zu reformieren, auch die noch gar nicht in Angriff genommene Frage der geblühten Re-

gelung der Beschlüsse der koordinirten Polizeibehörden gegenüber der Stadtverwaltung.

Uebergehend zum Kirchenstreit, entwickelte Dr. Miquel seine subjektive Ansicht dahin, daß man, obwohl man mit einzelnen Gesetzen von vornherein nicht einverstanden gewesen sei, abwarten müsse, was die Staatsinitiative bringe. Der Staat allein kenne die Basis der Unterhandlungen, er könne daher allein Vorschläge machen. Weiter empfahl sich die thätigste Einflußnahme auf die allgemeine Staatsverwaltung, insoweit solche der Volkswohlfahrt, namentlich dem Bauern- und Mittelstande förderlich sein müßte, durch Maßnahmen außerhalb des Rahmens der Gesetzgebung. Ebenso sei ungelöst noch die Frage der Flüß- und Bächenregulierung; ein Wasserrecht werde prinzipiell doch endlich erzielbar sein. Nicht minder bedürfe das Armenwesen der Reform behufs Entlastung der kleineren Verbände. Zum Gesetz H u e n e hofft Miquel, die Regierung selbst werde eine Verbesserung im Sinne G o s t l e r vorschlagen, andernfalls sei der Partei die Initiative rathsam. Ein Hauptfehler sei der Mangel der Zweckbestimmungen zum Gesetz, das nach Belastung der unteren Klassen durch Zölle nur jene Klassen selbst wieder entlasten dürfe, nicht höhere Steuer. Für den Bauernstand könne die Regierung auch durch Tarife u. s. w. Hilfe bringen. Insbesondere werde auch die Arbeiterwohnungsfrage in den Städten an uns kommen. Die Tradition, daß der Staat in die Gemeinde nicht eingreifen darf, muß preisgegeben werden. Humanität und politische Erwägung erheische, der Sozialpolitik des Reichskanzlers Vorstoß zu leisten. Der Landtag habe dazu das Recht und wohl auch Gelegenheit. Miquel schließt seine zündende Rede mit der Aufforderung, unsere Jugend verstehen zu lernen, die nicht glaube, daß ihr Erbtheil, die verfassungsmäßige Freiheit, überhaupt in Reaction untergehen könne, sondern neue Aufgaben gelöst wissen wolle. Möge die Partei jung bleiben, so wird sie auch die Jugend für sich behalten.

Der Erfolg des Redners war überwältigend. Glanzvolle Begeisterung, klare Befriedigung dieser großen praktischen Aufgaben drängten in glücklicher Weise jede Exoriturung taktischer Neben-dinge zurück.

Nach Erwählung des Antrages Haene proklamiert Dr. Miquel entschieden die Besetzung des Schulrathes, er sagt: Ich bin entschieden immer dagegen gewesen, daß der Staat entsprechend der abnehmenden Leistungsfähigkeit besteuere, wie es die finanzielle Wi-lkang des Schulzwanges ist.

Deutschland.

* Berlin, 9. Aug. Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat gestern Vormittag von Bonn aus seine Reise nach dem Orient angetreten. Dem Vernehmen nach begibt derselbe sich von Bonn aus durch die Schweiz, Oberitalien, durch Griechenland u. nach Konstantinopel und von dort zurück durch Oesterreich und Ungarn. Mitte November gedent der Prinz dann wieder in der Heimat einzutreffen. — Oberbürgermeister v. Forckenbeck überreichte gestern dem Ehrenbürger-Brief der Stadt Berlin an Leopold v. Ranke. — Dr. Max Wagner ist soweit wieder hergestellt, daß er in den nächsten Tagen nach Berlin kommen wird. — Am 30. v. Mts. ist zu St. Petersburg ein Abkommen zwischen Deutschland und Rußland wegen gegenseitiger Anerkennung der Aktiengesellschaften vollzogen worden. — Die Mitglieder des internationalen Telegraphenkongresses, welcher morgen, Montag, um 12 Uhr Mittags, im Hörsaal der Reichs-Postverwaltung, Artilleriestr. 4a., von dem Staatssekretär Dr. v. Stephan eröffnet wird, sind sämmtlich schon seit gestern in Berlin anwesend. Zu den für gestern und heute in Aussicht genommenen zungelosen Vorgesprächen waren geeignete Räumlichkeiten in dem genannten Postgebäude zur Verfügung gestellt. Jüngere Telegraphenbeamte sind beordert, die hier unbekanntem auswärtigen Mitglieder des Kongresses zurechtzuweisen und in der Stadt herumzuführen, so daß nach dieser Richtung alles geschieht, um die Reichs-Hauptstadt würdig zu repräsentieren und den Mitgliedern den Aufenthalt angenehm zu machen.

— Die Deutsche Reichs-Telegraphenverwaltung hat ihren kürzlich bekannt gewordenen Vorschlägen für die Telegraphen-konferenz, wie bereits eröffnet, eine eingehende Verständigung beigegeben. Ueber den Einfluß des Vorschlages auf das Einkommen u. der Verwaltungen heißt es in den Motiven: Das telegraphische Netz eines Landes ist zur Befriedigung des inneren Bedürfnisses errichtet. Dieser Thatsache gegenüber sind die für die speziellen Bedürfnisse des internationalen Verkehrs geschaffenen Linien, was ihre Ausdehnung betrifft, von geringerer Bedeutung. Dieselben Beziehungen bestehen, wenn auch nicht vielleicht in gleicher Stärke, für den speziell internationalen Verkehrsdiens in Verhältnis zum inneren Verkehrsdiens. Unter allen Umständen aber fällt für internationale Telegramme die Taxation und die Ablesung oder die Abnahme und Uebermittlung weg, Operationen, welche das interne Telegramm jedesmal verlangen. Es folgt daraus, daß die Kosten eines internationalen Telegramms kleiner sind, als die eines internen. Die Zahl der Telegramme ist im internen Dienst beträchtlich höher, als im internationalen Dienst, selbst wenn im letzteren Abgangstelegramme und Eingangstelegramme addirt werden. Dieses Verhältnis wird durch Tarifänderungen nicht aufgehoben oder modifizirt werden, denn die Erfahrung hat stets bewiesen, daß jede Anknüpfung auf weite Entfernung eine oder mehrere Anknüpfungen in der Nachbarschaft entfallen läßt, so daß das Anwachsen des internationalen Verkehrs eine entsprechende Vermehrung in den inneren Verkehr bringt. Aus diesen Betrachtungen ergibt sich, daß aus der Natur der Telegraphie kein Grund erwächst, um die Taxe eines internationalen Telegramms höher zu gestalten,

als die eines internen, und daß weiter die finanzielle Wichtigkeit des internationalen Verkehrsdiens mit dem des internen Dienstes nicht verglichen werden kann. Unter diesen Umständen sollte man man es schon als eine besonders hohe Forderung betrachten, daß der Staat des Abgangs und der des Eingangs, jeder seine eigene innere Taxe beanspruchen als den ihnen gebührenden Antheil an der Taxe des internationalen Telegramms. Dessen ungeachtet ist fast ohne Ausnahme in jedem europäischen Staate die innere Taxe beträchtlich niedriger, als der Antheil an der internationalen Taxe, den ihm die Londoner Telegraphenkonvention zubilligt. So ist denn das natürliche Verhältnis geradezu auf den Kopf gestellt. Wenn nun auch einige Erleichterungen in den durch die Anwendung der Londoner Tarife sich ergebenden Taxen durch spezielle Verabredungen eingeföhrt werden könnten, so bleibt doch die ausnahmslose Thatsache bestehen, daß die innere Taxe im Durchschnitt nicht den Antheil erreicht, den jedes Land von der Taxe der internationalen Telegramme zieht. In jedem Falle ergibt sich, daß der von Deutschland vorgeschlagene Tarif nicht über das Maß hinaus den jeden Staat treffenden Antheil herabsetzt, indem nach diesem Vorschlag die Grundtaxe, auf ein Telegramm von fünfzehn Worten angewendet, dem betreffenden Staat 11 $\frac{1}{2}$ Centimen per Wort und mit der vorgeschlagenen Reduktion noch 6 $\frac{1}{2}$ Centimen per Wort beläßt. Diese Berechnung berücksichtigt allerdings nicht die Transithonifikation, welche auf den erhobenen Taxen liegt, aber für den größten Theil der Staaten bildet die Transithonifikation ein Element ohne Bedeutung. Nur in einigen kleinen Ländern zahlen die Transithonifikationen stärker in der Summe der internationalen Telegramme, im Großen und Ganzen werden die Transithonifikationen, die den Staaten des Abgangs der Deutsche zur Last fallen, keine besondere Rolle spielen.

— Von amtlicher Stelle werden die „Schlesw. Nachrichten“ ersucht, vor einer Auswanderung nach Queensland auf's Nachdrücklichste zu warnen. Angeblich im Auftrage der Kolonialregierung von Queensland in Australien versuchen agenten-tüchtig Deutsche zur Auswanderung nach dort zu bewegen, unter dem Vortausprechen von freier Ueberfahrt und sofortigem Verdienste. Die Auswanderer müssen ihrerseits aber einen mehrjährigen, festen Arbeitskontrakt eingehen, durch welchen dieselben in ein sklavensähnliches Abhängigkeitsverhältnis kommen würden. Ganz davon abgesehen, ist die Arbeit, für welche die An-zuwerbenden bestimmt sind, und das dortige Klima für Europäer gänzlich ungeeignet. Die schwere Arbeit in den Budeplantagen können selbst Chinesen, welche früher in's Land gezogen wurden, nicht leisten und von 80 im vorigen Jahre neu Angeworbenen Weißen waren nach sechs Monaten nur noch sechs bei der Arbeit, und auch diese hatten während dieser Zeit mehr oder minder am Fieber gelitten. Zudem erreicht der von den Agenten gebotene Arbeitslohn lange nicht die Höhe des dort ortsüblichen, nach offiziellen Bekanntmachungen der dortigen Regierung 800 bis 1000 Mark jährlich betragenden Lohnes, wie solcher zum Lebensunterhalt bei dortigen Lebensverhältnissen erforderlich ist. Da die Anwerbung von Deutschen nur den soeben von der englischen Regierung unterdrückten Kulihandel ersetzen soll, können unsere Landsleute wissen, welchem Schicksal sie entgegen-gelassen würden, wenn sie den Forderungen der betr. Agenten Folge leisten würden.

Dresden, 9. Aug. Der König und die Königin von Sachsen sind in zweiter Morgenstunde von dem Ausflug nach der Insel Rügen wieder in Pillnitz eingetroffen. Der König, die Königin und Prinz Friedrich August werden Nachmittags der großen Regatta der Rudervereine, welche auf der Elbflüßel zwischen Wachwitz und Loschwitz stattfindet, beiwohnen.

München, 9. Aug. Der dritte deutsche Meteorologen-tag eröffnete heute unter Vorsitz des Direktors der deutschen Sternwarte, Professor Dr. Neumayer, seine geschäftliche Sitzung zur Berathung über die Verschmelzung der Oesterreichischen und deutschen Meteorologischen Gesellschaft; der Beschluß wurde vertagt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. August. Die „Wiener Abendpost“ vernimmt, der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnozy, werde sich demnächst nach Barzin begeben, um dem deutschen Reichskanzler Fürsten von Bismarck einen mehrtägigen Besuch abzustatten.

Jansbrud, 8. Aug. Der Kaiser Franz Josef ist um Mitternacht hier eingetroffen.

Bad Gastein, 9. Aug. Seine Majestät der Kaiser machte gestern Abend eine Spazierfahrt nach Böckstein und nahm sodann den Thee bei der Gräfin Lehdorff ein. Heute Morgen promenierte Allerhöchstdieselbe auf dem Kaiserwege und wohnte dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche bei. Zur kaiserlichen Tafel sind heute Minister v. Bötticher und der braunschweigische Staatsminister Graf v. Görtz-Wrisberg befohlen. — Ueber die Rückreise seiner Majestät des Kaisers ist bis jetzt folgendes bestimmt: Die Abreise von Gastein findet am 11. d. M., 1 Uhr 50 Min. Nachmittags, statt. Von Leob wird die Reise um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr mittelt Extrazug bis Salzburg fortgesetzt, woselbst Seine Majestät um 5 Uhr 50 Min. einzutreffen und in dem Europäischen Hof Nachtquartier zu nehmen gedenkt. Am andern Tage 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags wird die Reise über Altnang, Regensburg, Hof, Leipzig, Rostlau, Dremw nach Potsdam fortgesetzt werden, wo Seine Majestät am 13. d. M., 10 Uhr 20 Min. früh eintreffen wird, um sich nach Babelsberg zu begeben. — Die Frau Großherzogin von Weimar trifft heute hier ein.

Niederlande.

Haag, 8. Aug. Der französisch-holländische Handelsvertrag ist heute ratifiziert und alsbald in Wirksamkeit gesetzt worden.

Belgien.

Brüssel, 8. Aug. Die „Indépendance Belge“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berichterstatters mit Doktor Allard, einem Arzt im Dienste der internationalen Association am Kongo, welcher nach einem dreijährigen Aufenthalt am Kongo nach Brüssel zurückgekehrt ist. Doktor Allard bezeichnet in bestimmtester Weise die Nachrichten verschiedener Zeitungen über einen Aufstand der Eingeborenen am Kongo und über die Zerstörung mehrerer Stationen der Association am Kongo als unrichtig. Die Niederlassungen befänden sich alle in einem blühenden Zustande. In gleicher Weise stellt Allard in Abrede, daß unter den Europäern eine große Sterblichkeit herrsche und das Klima unerträglich sei.

Frankreich.

Paris, 8. Aug. Präsident Grévy ist heute Vormittag nach Mont-sous-Vandrey abgereist. — General Courcy hat in seinen letzten Depeschen die Lieferung von verschiedenem Material verlangt, wie es notwendig sei, um die gesundheitliche Lage der in Tonkin zu errichtenden Garnisonen zu verbessern und zu sichern. — Die Reservisten der Kavallerie und Artillerie sollen am 25. ds. zu einer vierwöchentlichen Übung einberufen werden. — Das Journal „Paris“ erklärt, der jüngst vom „Temp“ über den Effektivstand der Kavallerie an der französisch-deutschen Grenze gebrachte Artikel sei vom Kriegsministerium nicht inspiriert, denn er enthalte, wie man aus den französischen und deutschen Armee-Rang- und Dislokationslisten leicht konstatieren könne, Unrichtigkeiten. — Aus Toulon wird gemeldet, daß in dem dortigen Marinehospital ein der Cholera verdächtiger Todesfall vorgekommen sei.

Paris, 9. Aug. Als Ferry gestern Abend in Lyon zu einer Versammlung eintraf, fanden auf dem Bahnhof und vor dem Hotel feindselige Demonstrationen gegen ihn statt, so daß die Polizei einschreiten und die Menge zerstreuen mußte. — Im Departement der Seine wurde an Stelle Victor Hugo's der Kandidat der Radikalen Sogon mit 337 Stimmen zum Senator gewählt. Der Gegenkandidat desselben Dair, (gemäßigter Republikaner), erhielt 257 Stimmen. — Eine Depesche des Generals Courcy aus Hanoi von heute konstatirt, daß sich in der Lage der Dinge nichts verändert habe.

Marseille, 10. Aug. (Tel.) Von Samstag 5 Uhr bis Sonntag Mittag 1 Uhr sind hier 17 Cholerafälle mit tödlichem Ausgang vorgekommen.

Schweiz.

Bern, 7. Aug. Laut Telegramm sind die Schweizerischen Schützen, über 200 Mann stark, unter Führung des Präsidenten des Centralkomite's der schweizerischen Schützenvereine der Schweiz, des Majors Stiegeler, gestern Abend 6 Uhr mit Sonderzug von Zürich zum Schützenfest in Innsbruck eingetroffen und mit großem Jubel empfangen worden. Die Uebergabe der eidgenössischen Schützenfahne seitens des Majors Stiegeler erfolgte vor dem dortigen tirolischen Landeshause. An die schönen Festtage des soeben in Bern abgelaufenen eidgenössischen Bundeschießens anknüpfend, wünschte Major Stiegeler den Innsbruckern einen gleichen Erfolg, worauf Vicebürgermeister Schumacher die Schweizer willkommen hieß. Heute Nacht wird in Innsbruck Kaiser Franz Joseph von Gastein hier erwartet. Morgen wird derselbe Truppenschau abhalten und übermorgen findet der offizielle Festzug in Innsbruck statt. — Gutem Vernehmen nach wird die Gotthardbahn-Direktion der Tochter des verstorbenen Gotthardtunnel-Unternehmers Favre, der Madame Hava in Paris, eine jährliche Pension anbieten. — In den Kantonen Freiburg und Wallis herrscht die Maul- und Klauenseuche in hohem Grade. Im ganzen waren am 1. August in neun Kantonen 191 Ställe und 243 Weiden von derselben betroffen.

Großbritannien.

London, 9. August. Gladstone hat gestern Abend an Bord der Yacht „Sunbeam“ eine dreiwöchentliche Reise auf der Nordsee und nach der norwegischen Küste angetreten.

— Ueber Lord Randolph Churchill's Darlegung des indischen Budgets schreibt der Berichterstatter des „Kön. Ztg.“ wie folgt: Diese Rede hat das unläugbare Verdienst, zum ersten Mal seit langer Zeit die tüchtigen Gewässer des parlamentarischen Stromes durch eine indische Budgetrede zu flutern. Gladstone veranlaßt zu haben. Der indische Reden vlesien in den zwölften Stunde der endenden Session vor leeren Bänken vorgetragen zu werden: einige indische Spezialisten antworten mit abgefeilten und längst bekannten Einwürfen und Mahnrufen, und damit kehrt das neue Budget der Vergangenheit an. Der gestrige Budgetabend aber war aus vielen Gründen interessant. Zunächst war die Darlegung nicht eine bloße Aufwärmung der Zahlenreihen, die einige Monate vorher von den Lippen des indischen Finanzministers in Kalkatta oder Simla gefallen waren. Letztere rechneten auf einen Ueberschuß von einer halben Million Pfd. St.; das neue Budget aber sollte sich mit einem Fehlbetrag von fünf Millionen Pfd. St. abfinden, welcher durch die Rückstellungen infolge des russischen Vorrückens gegen Afghanistan herbeigeführt worden. Es sollte ferner Rechenschaft darüber ablegen, wie die Mehrausgaben von zwei Millionen Pfd. St., die hauptsächlich durch die stehende russische Gefahr notwendig werden, zu decken. Und Lord R. Churchill, der dabei seine erste große Ministerrede hielt, entledigte sich seiner Aufgabe nicht allein in seiner bekannten burschulischen Weise, die sich nicht an die herkömmlichen politischen Geleise hält, sondern auch mit einem Aufwande von Kenntnissen, welcher von vornherein die Behauptung des „Standard“ in der vorigen Woche, daß er ein bedeutlich überschätzter Mann sei, zum Theil widerlegte. Bei der Stellung, welche Churchill augenblicklich einnimmt, ist dieses Ergebnis von großer Bedeutung. Vergleicht man seine Rede mit der Lord Dartington's, welcher als stellvertretender Oppositionsführer

und als gewesener indischer Staatssekretär Churchills Auslassungen beantwortete, so läßt sich die taktische und rednerische Ueberlegenheit des jetzigen jungen Staatssekretärs nicht verkennen. Churchill führte dem Unterhause ziemlich derb zu Gemüte, daß der thatenlose Liberalismus Lord Ripon's, der sich von der „Luft des Votoslandes einfallen ließ“ und die russische Gefahr vor seiner Nase überfah, um das Geld Indiens für öffentliche Bauten zu verschwenden, dem Lande fünf Millionen Pfd. St. sofort und zwei Millionen Pfd. St. jährlich hierfür kosten werde. Dieser Angriff verstandigte sich gegen die parlamentarische Schicklichkeit und gegen die ministerielle Freimaurerei, die in England bei Kabinettswechseln in der azerseitigen Schonung zutage tritt. Auch wird Churchill dafür heute von verschiedenen Blättern getadelt, gerade wie gestern Lord Dartington ihm einen scharfen Beweis geben zu müssen glaubte. Aber im geheimen klatscht ihm jeder Beifall. Eine Regierung, welche, wie die Gladstone'sche, ihre Herrschaft mit der Aufrechterhaltung der Schienenstränge der Pishin-Bahn begann, um schließlich das Geld für deren Wiederlegung zu bewilligen, die das Beaconsfield'sche Cabinet wegen seiner voraussetzenden Russenfurcht kürzen half, um selbst mit derselben zu endigen, verdient keine zarte Rücksicht. Churchill hätte noch weiter gehen können, er hätte es dem Hause klar machen können, daß England sich diese Kosten hätte sparen können, wenn Gladstone die unter Beaconsfield gepflegte Freundschaft mit den mitteleuropäischen Mächten nicht mutwillig in den Wind geschlagen. Gegen russische Uebergriffe wäre ein Einverständnis dieser drei Mächte, an das sich die Türkei gern angelehnt, der wirkungsvollste Damm gewesen. Die ungeheuren Kosten, welche jede militärische Rüstung den Engländern kostet, muß ihnen ein solches abladendes Bündniß doppelt werthvoll machen. Aus Churchills Aufstellung ging hervor, daß die Einrichtung zweier neuer indischer Armee-Corps nicht weniger als 52 Millionen Mark kostet. Dazu kommen die in England bestellten Geschütze mit 9 Millionen Mark, die neuen Unterzügen für den Cair mit 5 Millionen Mark, die neuen Eisenbahn-Auslagen mit 39 1/2 Millionen Mark u. s. w.; und dies alles doch nur, weil ein Kosak sich an der afghanischen Grenze zeigte und England in Europa seinen Freund besaß, welcher in Petersburg ein einflußreiches Wort hätte einlegen können. Hoffentlich wird diese Lehre nicht verloren gehen, auch wenn die Newa-Heer sich gegen die Konfessionen aussprechen sollten. Wenn der Engländer, wie das Sprichwort sagt, eine Kränzelele blickt, so muß er doch einsehen, daß das Einvernehmen mit Deutschland schließlich am billigsten ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Aug. Der bisherige Minister des Innern, Finzen, hat nunmehr die nachgesuchte Demission erhalten und ist an seiner Statt Gutsbesitzer Jørgensen zum Minister des Innern ernannt worden. — Der König und die Königin sind heute Nachmittag nach Kopenhagen abgereist. — Welch großartige Organisation die Sozialdemokratie in Dänemark gewonnen hat, davon gibt nachstehender Kopenhagener Brief der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ ein deutliches Bild: Der hier veröffentlichte „Sozialdemokrat“ hat sieben eine blutroth eingeklamerte Festschrift veröffentlicht, um den Tag zu feiern, an dem er eine tägliche Auflage von 20,000 Exemplaren erreicht hat. Schon die reiche Ausstattung der Nummer läßt auf das Wohlbedenken schließen, dessen sich die Sozialdemokratie in Dänemark erfreut; über die Verbreitung derselben gibt eine Karte des Königreichs Auskunft, welche die erste Seite schmückt und auf der schraffierte oder mit rothen Punkten markirte Landestheile die Gebiete bezeichnen, wo sozialdemokratische Vereine als Abtheilungen des allgemeinen Bundes bereits bestehen, beziehungsweise wo bisher zwar eine sozialistische Arbeiterbewegung festgesetzt werden konnte, ein bestimmter Anschluß an die Parteiorganisation jedoch noch nicht bestand. Ferner sehen wir auf der Karte verschiedene durch rothen Druck hervorgehobene Ortlichkeiten. Dort, wie die Erläuterungen zu der Karte erklären, findet man Abtheilungen des allgemeinen Bundes, während die übrigen namhaft gemachten nur einzelne Fachvereine oder Vereine ohne Verbindung mit der Arbeiterpartei aufzuweisen haben. Die Karte bezeugt, dem Muth der Sozialdemokraten zu heben, indem sie ad oculos demonstrirt, auf welche große Erfolge der „Bund“ bereits hinweisen kann.

Rußland.

St. Petersburg, 8. Aug. Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt: Die „Wiener Abendpost“ hat vollkommen Recht, wenn sie die Regelmäßigkeit und die gegenwärtige Wiederkehr der Begegnungen des Deutschen Kaisers und des Kaisers von Oesterreich nicht nur als einen Beweis für die innigen Beziehungen der beiden Kaiserreiche zu einander, sondern auch als ein Anzeichen und eine Bürgschaft für den allgemeinen Frieden feiert.

Serbien.

Belgrad, 8. August. Durch königlichen Erlass ist für die Kreise Uzica, Rudnik, Cacak, sowie für 2 Bezirke des Kreises Pozarevatz wegen des dort herrschenden Räuberwesens die Proklamirung des Standrechts angeordnet.

— Ueber die Ermordung des serbischen Abgeordneten Jakobljevic werden der „N. Fr. Pr.“ vom 8. August folgende Einzelheiten aus Belgrad mitgetheilt: Gestern um 6 Uhr Abends überfielen 15 Räuber in Besitz bei Gornj Milavovac (Rudnik Kreis) das Haus des Stupskina-Abgeordneten Veljka Jakobljevic, welcher sich in Gesellschaft von zwölf anderen Männern befand, tödteten den Abgeordneten und führten zwei wohlhabende Leute als Geiseln mit, die sie nur gegen ein hohes Lösegeld freilassen wollen. Die Räuber kamen unter Anführung des berühmten Dedic über das Uzicaer Gebirge nach Gornj Milavovac; sie trugen theils bosnische, theils montenegrinische Tracht und waren mit Hand- und Revolver und Gewehren bewaffnet. Nach vollbrachter Mordthat zogen sie sich in's Gebirge gegen Uzica zurück. Die Mordthat wird hier von Vielen als gedankener politischer Act bezeichnet. Veljka Jakobljevic war von der Opposition abgefallen und gegenwärtig ein eifriger Anhänger der Regierung. In seinem Wahlkreise war er eine sehr beliebte Persönlichkeit.

Afrika.

Vom Kongo macht der Spezialberichterstatter der „Kön. Ztg.“ in einem aus Vivi April d. J. datirten Briefe über das Leben der dortigen Europäer nachfolgende Mittheilungen:

Die Association internationale Africaine hat bisher in jenem Lande, dem sie ihre Aufmerksamkeit zuwandte, keinerlei politische oder Hoheitsrechte ausgeübt. Sie hat sich darauf beschränkt, Stationen zu gründen, von denen aus neue Stationen immer weiter vorgeschoben wurden. Man kann, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, behaupten, daß wissenschaftliche Beobachtungen von den Beamten der Association (mit einziger Ausnahme des längst aus ihrem Dienst ausgeschiedenen Herrn v. Dandelmann) niemals gemacht worden sind. Die Thätigkeit der Beamten hat sich also bisher darauf beschränkt, Häuser zu bauen, sich an den zu Stationen bestimmten Plätzen, so gut oder so schlecht als dies eben anging, einzurichten und sich und die weiter nach vorwärts gelegenen Stationen ebenfalls so gut oder so schlecht als dies eben anging vor dem Verhungern zu schützen. In einer einmal eingerichteten Station beschränkt sich demnach die offizielle, von oben herab vorgeschriebene Aufgabe der Beamten auf die Weiterbeförderung der Transportkolonnen. Alles weitere ist Sache der Privatinitiative. Phlegmatische Naturen legen sich zum großen Schaden ihrer Gesundheit auf die Bärenhaut, während thätigere Leute mit dem ihnen zur Verfügung stehenden schwarzen Menschenmaterial Wege anzulegen und etwas Gartenbau und Viehzucht zu treiben suchen. Vivi unterscheidet sich insofern von den übrigen Stationen, als hier, wo alle Fäden zusammenlaufen, ein regeres Leben waltet. Dem entsprechend ist die jetzt von dem schweizerischen Grafen Bourlès, einem ehemaligen Adjutanten des Feldmarschalls Manteuffel, belleidete Stellung eines Chefs von Vivi durchaus keine Sinecure. Jeden Augenblick müssen Transportkolonnen geschaffen, müssen für die nutzbringende Verwendung der Schwarzen Anordnungen getroffen und die zwischen dem aus allen Nationen zusammengewürfelten Beamtenpersonal entstehenden Zwistigkeiten geschlichtet werden.

Die Station Vivi beherbergte zur Zeit meiner Anwesenheit außer den bloß vorübergehend dort weilenden Gästen 16 Weiße und 250 schwarze Angestellte der Association. Die 16 Weißen führten folgende Titel: General-administrator (Oberst de Winton), Administrationssekretär, Privatsekretär, Arzt, Buchhalter, Stationschef, erster und zweiter kaufmännischer Agent, Stationsbuchhalter, Magazinverwalter (Herr Wolf), zweiter Magazinverwalter, Aufseher, Gärtner, Zimmermann, Koch und Ochsenzüchter. Von den 250 Schwarzen stammten 3 aus Lagos, 10 aus Loanda und 39 von der Loango-Küste während 67 Kambindas oder Leute vom Congo, 49 Hausa, 54 Kru-Leute und 28 Sanfbariten waren. Betreffs eines gut aussehenden Schwarzen, der mein Gepäck besorgen sollte und mit dem ich mich in Portugiesisch auseinandersetzen suchte, rief Major Parminter mir scherzend zu, daß derselbe vielleicht kaum weniger gut deutsch verstände als ich selbst. Es war nämlich des Prinzen Karl von Preußen ehemaliger Aufseher, der zu einer Zeit, als es in Deutschland noch nicht so viele schwarze Bedienstete gab als heute, zu den bekannten Figuren von Berlin gehörte.

Das Leben verläuft auf den Stationen der Association fast noch eintöniger als in den Faktoreien der Küste. Man erhebt sich morgens, dem Klänge einer Glöde folgend, kurz nach Sonnenaufgang und nimmt Kaffee oder Thee zu sich. Um 12 Uhr folgt der Lunch und um 6 1/2 Uhr Abends die Hauptmahlzeit. Es gibt drei Tafeln, nämlich diejenige des Obersten de Winton, diejenige der drei vier höchsten und diejenige der übrigen Angestellten. Aber alles kommt aus ein und derselben Küche und wird von einem und demselben Koch zubereitet. Ein gewisser Unterschied in der Verpflegung besteht bloß insofern, als den höhern Beamten theils aus den Magazinen der Association, theils aus privaten Bezugsquellen mancherlei besondere Genüsse zu Theil werden, die den übrigen versagt bleiben. Zu jeder Mahlzeit wird portugiesischer Wein getrunken, da eine geringe Menge von geistigen Getränken zur Erhaltung der Gesundheit durchaus notwendig zu sein scheint. Aber die Beamten der Association werden lange nicht so gut verpflegt, wie diejenigen des holländischen Hauses, denen man z. B. allmonatlich eine gewisse Menge Bier und Sodawasser zur Verfügung stellt, während bei der Association Bier und namentlich auch Cigarren als Luxus gelten. Man vermag sich bloß mit Berücksichtigung der weniger ausreichenden Verpflegung die große Verschiedenheit der Sterblichkeit zu erklären, die bei den Angestellten der Association namentlich auch wegen der weniger geregelten Verhältnisse, in welchen dieselben leben müssen, zwei- bis dreimal größer ist, als bei denjenigen der verschiedenen Kaufmannshäuser. Daß es mit all' solchen Dingen im Anfang eines Unternehmens am schlimmsten stehen muß, liegt auf der Hand, und ich hege keinen Zweifel, daß sich im Verlaufe der Zeit gerade die Frage der materiellen Verpflegung immer günstiger gestalten wird. Einstweilen aber bringt es trotz aller Verbesserung, die seit des Obersten de Winton Amtsantritt wahrzunehmen sein soll, ein noch immer nicht völlig überwundener Mangel an Ordnung mit sich, daß viele Magazine entweder leer oder mit sauer gewordenem Wein und halb ausgelassenen Mehlfläcken angefüllt sind. Ich erzähle gerade dies so ausdrücklich, weil ich mich von dem Zustand mehrerer Magazine mit eigenen Augen überzeugen konnte, während es wegen der viele Ränke mit sich bringenden Vielfachigkeit des Beamtenpersonals kaum möglich sein würde, bei den mancherlei Erzählungen, die man zu hören bekommt, genau festzustellen, wo die nur selten ausbleibende Uebertreibung anfängt. Es ist ein eigenes Ding um eine Anstellung bei der Association, und wer eine solche annehmen will, sollte sich die Sache denn doch vorher reiflich und abermals reiflich überlegen. Zudem ich solche ausspreche und des nähern darlege, glaube ich der Association eher zu nützen als zu schaden, denn Leute, die unüberlegt oder mit falschen Vorstellungen hinausgehen, werden, indem sie vorzeitig erkranken oder vor-

zeitig zurückkehren, weit mehr Kosten verursachen als Dienste leisten. Die Gehälter sind, wenigstens soweit bisher Deutsche in Betracht kamen, ziemlich niedrig (etwa 1200, 2000 und 2400 Fr. jährlich) und können keinesfalls für die Einbuße an Gesundheit und Lebensgenuss einen genügenden Ersatz bieten. Auch gibt es, wenigstens einsteilen, im Dienst der Association keine Laufbahn, die jemand für sein ganzes Leben oder auch nur länger als ein paar Jahre Verdienst geben könnte. Wie die Verhältnisse augenblicklich liegen, werden die Beamten der Association aus Gesundheitsrücksichten kaum länger als mehrere Jahre in Afrika bleiben können. Was aber dann? Pensionen oder Anstellungen in Europa oder eine Fortdauer der Gehälter während des zur Herstellung der Gesundheit erforderlichen Aufenthalts in Europa sind Dinge, an denen es einsteilen noch fehlt. Vielleicht mag das alles jetzt, wo aus der Association eine geordnete Staatsverwaltung werden soll, sich besser gestalten. Aber meine Pflicht ist es, die Verhältnisse zu schildern, wie sie sind, und nicht wie sie unter günstigen Umständen einmal werden könnten. Manche Leute haben mir in durchaus glaubwürdiger Weise versichert, daß bei ihrem Wunsche, sich von der Association anstellen zu lassen, das Gefühl, daß es eine Ehre sei, solcher Sache zu dienen, eine hervorragende Rolle gespielt habe. Aber meines Erachtens sollten um solcher Gefühle und Liebhabereien willen die praktischen Interessen doch nicht allzu sehr vernachlässigt werden.

Mancher mag denken: wenn ich drei Jahre in Afrika gewesen bin, so habe ich einen großen Namen. Aber in einer Zeit, wo mit dem ehedem ehrenvollen Titel eines Afrikareisenden solcher Schwindel getrieben wird, daß jedermann, der auf bequemen Dampfeln umhergefahren ist, sich als Mann des Wissens und der Forschung bezeichnet, in solcher Zeit dürfte es selbst bei wirklich tüchtigen Leistungen, die ja aber auch wieder vielfach vom Zufall abhängen, nicht grade leicht sein, sich einen Namen zu machen. Die zwischen der Association und ihren Beamten abgeschlossenen Verträge lauteten bisher auf drei Jahre, sollen sich aber in Zukunft auf fünf, beziehentlich sechs Jahre erstrecken. Die ersten drei Jahre würden in Afrika zuzubringen sein, dann würden ein in Europa zu verlebendes Erholungsjahr und schließlich wieder zwei Jahre in Afrika folgen. Den meisten Angestellten der Association ist vor ihrer Abreise eine gewisse Summe zur Ausrüstung bewilligt worden. Die Gehälter wechseln zwischen den 75,000 Fr. des Obersten de Winton oder den 12,500 Fr. einiger andern englischen Beamten und den 2400 Fr. des belgischen Lieutenants oder den 1200 Fr. des gut empfohlenen Deutschen. Das höchste Gehalt beziehen durchschnittlich die Engländer, dann folgen die Belgier, dann die Schweden und zuletzt die Deutschen. Zu den oben erwähnten Beträgen wird u. a. auch das Ausbehalten, daß die Beamten von dem, was sie sehen und hören, nichts veröffentlichen dürfen, und daß die von ihnen angelegten Sammlungen der Association gehören. Wird ein Beamter der Association krank oder bedarf er der Kräftigung, so pflegt man ihm, und zwar, wie es mir schien ohne viel Umstände, einen mehrmonatlichen Urlaub zu einer Reise nach Mosambik zuzugestehen.

Amerika.

New-York, 8. Aug. Das Leichenbegängniß des verstorbenen Generals Grant fand heute in großartiger Weise statt. Der Leichenzug war fast sechs englische Meilen lang und unter den Theilnehmern befanden sich der Präsident Cleveland, der Vizepräsident Hendricks, die früheren Präsidenten Hayes und Arthur, die Minister und Mitglieder des obersten Gerichtshofes, das diplomatische Corps, die Mitglieder des Kongresses und die Gouverneure der verschiedenen Staaten. Alle Geschäfte waren geschlossen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 10. August.

Morgen, Dienstag den 11. d. Nachmittags, erwarten die Großherzoglichen Herrschaften den Besuch Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm von Preußen, Höchstwelse auf der Reise in das Engadin. Sie einen Tag auf Schloß Mainau aufzuhalten gedenkt.

Morgen Abend trifft Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen aus der Schweiz auf Mainau ein und beabsichtigt einige Tage bei den Höchsten Herrschaften zu bleiben.

Mannheim, 9. Aug. Der Gewerbe- und Industrieverein hat bei den Vereinsmitgliedern und bei andern namhaften Geschäftsfirmen des hiesigen Ortes Umfrage in Betreff der Veranstaltung einer Allgemeinen deutschen Gewerbeausstellung in Berlin im Jahre 1888 gehalten. Die Umfrage ergab, daß sich zwei Drittel für das Unternehmen und ein Drittel gegen solches aussprach, welches Resultat dem Comité der Freien Vereinigung für die Vorbereitung gedachter Ausstellung zur Kenntniß gebracht worden ist.

16. Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft.

Karlsruhe, 10. Aug. Das für Freitag in Aussicht gestellte Gartenfest ist zu einer fröhlichen, geselligen Gesellschaft in der Festhalle geworden. Die Launen des Regens spendenden Simmels sind ja ebenso unberechenbar wie die der Menschen; zudem war in der Frühe schlechtes Wetter als ein Ding der Unmöglichkeit von Seiten des Lokalkomite's bezeichnet worden, aber Jupiter Pluvius läßt sich nicht beeinflussen. Erst als die Hitze im Saal die fröhlich tanzende und fröhlich zuschauende Gesellschaft in die kühlere Luft trieb, entdeckte man, daß im Freien ganz gut zu bleiben sei und daß trotz allem die im See sich spiegelnde Beleuchtung noch völlig gelungen.

Für die Sitzungen des Samstags waren eine ganze Reihe von Vorträgen und Erörterungen angezeigt, so daß vorausgesehen war, daß sie nicht mehr sämmtlich völliges Gehör finden würden. Der erste Vortrag freilich, den Prof. Wally hielt, gewann die

Aufmerksamkeit in ungewöhnlicher Weise für sich. Der Redner hatte Gelegenheit, viele Jahre als Arzt und Lehrer in Tokio das Volk der Japaner — nicht Japanesen, wie der Redner will — kennen zu lernen. Seit 2000 Jahren ist der Boden Japans von Eroberung oder zahlreicher Einwanderung verschont geblieben. Welcher Reiz für den Anthropologen, diese eigenartige Entwicklung zu studiren! Der Redner will über die Rassenverhältnisse der Japaner, ihren Körperbau und endlich über die Wirkung der Geirathen unter Verwandten auf die Nachkommen reden. Die Kürze der Zeit gestattete aber nicht, alle Theile des Vortrags gleich ausführlich zu behandeln. Die Frage, ob die Japaner mongolischer oder malaiischer Abstammung sind, hält Redner für gegenstandslos, da er überhaupt keinen Unterschied zwischen diesen machen könne. Aber mehrere Einwanderungsströme sind doch in ältester Zeit in das Land gekommen. Der vornehmste Japaner ist schlang, die Körpertheile sind lang und zierlich. Den absoluten Gegenlag bildet der Typus des niederen Volkes. Dieses ist unterst gebaut, breit, kräftig, muskulös. Man findet begreiflicherweise hier viele Uebergänge. Beide Volksstämme haben die Hautfarbe, den langen Rumpf und das eigenthümliche ostasiatische Auge gemeinsam, also sind sie doch wohl ursprünglich verwandt. Für den feineren Typus der Japaner muß man, was die Herkunft betrifft, an das Gebiet von Euphrat und Tigris zurückgehen. Von dort ist der feinere Typus in sehr früher Zeit nach Japan eingewandert. Dorthin weisen ja überhaupt die Spuren der ältesten Kulturentwicklung. Die Sage der Sündfluth fehlt, die babilonischen Boden verlassen haben. Der niedere Typus, der offenbar später einwanderte, wie aus den eigenartigen mythologischen Ueberlieferungen hervorgeht, kam aus weiter südlich gelegenen Gegenden, etwa aus Tonkin. Die Ähnlichkeit mit der dortigen Bevölkerung ist außerordentlich groß. — Die Nahrung ist überwiegend pflanzlich, bei den niederen Ständen fast ausnahmslos. Redner findet in der Pflanzennahrung den Hauptgrund für die Arbeitsfähigkeit der niederen Klassen. Er hält die Pflanzennahrung unter der Voraussetzung, daß große Bewegung dazu kommt, für durchaus genügend. Die Haut der Bevölkerung ist hellgelblich und kann unter dem Einfluß der Sonne sehr dunkel werden. Die niederen Stände tätowiren sich und besitzen darin eine staunenswerthe Geschicklichkeit. — In Europa ist die Ansicht verbreitet, daß die Nachkommen aus Ehen unter Verwandten vielfach degeneriren. Redner ist der Meinung, daß man diese Annahme nicht so unbedingt aufstellen sollte. Zahlreiche Ehen unter Geschwistern in früherer und gegenwärtiger Zeit sprechen dagegen. In Japan gehört ein kleines Inselchen, zu dessen Bevölkerung seit 200 Jahren nicht der geringste fremde Bestandtheil gekommen ist. Die ganz geringe Zahl der Bevölkerung auf dem Inselchen schließt noch immer untereinander Ehen. Die Leute aber sind körperlich sehr kräftig und gesund. Idioten sind keine vorhanden. Die Bevölkerung hat in den letzten 11 Jahren um 8 Proz. zugenommen.

Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag ergreift Prof. Albrecht aus Brüssel das Wort über die morphologische Stellung des Menschen in der Reihe der Säugethiere. Nach einer Reihe von Untersuchungen, besonders am Gehirne des Menschen und der Säugethiere, glaubt der Redner den Schluss machen zu dürfen, daß wir nicht bloß vom Affen abstammen, sondern noch Affen sind, und zwar solche der niedrigsten Gattung. Ueberdies degenerire der Körper des Menschen und der zukünftige Mensch werde sich zunächst mit einer Rippe weniger, mit nur vier Lendenwirbeln und ohne Weisheitszahn ausbilden müssen. Die Ansicht wurde von Schaffhausen lebhaft bekämpft. Derselbe leute nachher Abbildungen von Reliquien berühmter Männer vor. Schaffhausen hat die Schädel von Beethoven, Raphael und Schumann untersucht. Er findet auch da den Beweis für den innigsten Zusammenhang körperlicher und geistiger Entwicklung.

Die übrigen Redner mußten sich außerordentliche Kürze und Eile anerkennen. Es sprach Dr. Kallischer aus Kiel über die Philosophie des Aberglaubens, Dr. Wies aus Köln zeigte und erörterte einen neuen Apparat für Schädelmessung, Dr. Hans Birchow einen solchen, um die Messungen der Körpertheile, z. B. der Füße, durch arithmetische Tafelung zu unterstützen, Prof. Hennig aus Leipzig über Rassenbeden und zuletzt Dr. Tischler aus Königsberg über Funde besonders aus der La Vene-Periode.

Der Nachmittag war der Fahrt nach Baden gewidmet, der Sonntag der Besichtigung der Sammlungen in Mannheim. Beim gemeinsamen Mittagssmahle begrüßte Herr Oberbürgermeister Moll die Mitglieder der Versammlung. Die Stadt Mannheim, die, obwohl Handelsstadt in erster Linie, doch die idealen Bestrebungen zu würdigen wisse, rechne es sich zur Ehre an, daß die deutschen

Anthropologen sie aufgesucht hätten. Schaffhausen erwiderte mit dem Danke, worauf noch Prof. Hermann und Landgerichts-Rath Christ das Wort ergriffen. Dann aber hieß es: auf nach Heidelberg. Die ewig jugendliche Muffenstadt hat mit dem Fahnen-schmuck sich in's Festzelt gewickelt. Bei der Zusammenkunft in Biebelhausen begrüßte Herr Oberbürgermeister Willems und Prorektor Quinde die Gäste, worauf der Vorsitzende dankte. Dann nach letztem fröhlichen Zusammensein ging es den Neckar abwärts. Die Beleuchtung der Schloßruine fand ungetheilten Beifall. Mit der Erwähnung dieses herrlichen Abchlusses schließen auch wir unsern Bericht. Mögen die Mitalieder unserer Stadt und unserm Lande ein freundliches Angedenken bewahren!

Verschiedenes.

(Der neueste Sport), der gegenwärtig im Schwange ist, besteht bekanntlich in der Suche nach Worten, welche vorwärts und rückwärts gelesen dasselbe Ergebnis geben. Nachdem auf dem hiesigen Turnfeste der selige „Nebel mit dem Federbart“ wieder ausgegraben worden war, nachdem auch Schopenhauer's „Reliquien“ wieder aufgefunden, erfreut ein Korrespondent der „Straßb. Post“ Anhänger dieses Sports mit folgendem zeitgemäßen Sage: „Ein Nezer mit Gajelle sagt im Regen nie.“

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Berlin, 10. Aug. Die Internationale Telegraphenkonferenz wurde heute durch den Staatssekretär Dr. v. Stephan eröffnet. Es sind 33 Staaten und 17 Kabelgesellschaften auf der Konferenz vertreten; 72 Delegirte waren in der Eröffnungssitzung anwesend. Dr. v. Stephan wurde zum Präsidenten, der General-Telegraphendirektor Hake zum Vicepräsidenten der Konferenz auf Vorschlag des englischen Delegirten gewählt, sodann nahm man die Geschäftsordnung der Londoner Konferenz an. Die Konferenz setzte zwei Kommissionen für Tarife und für Betriebstechnik ein, welche sofort ihre Arbeiten beginnen. Wegen des sehr umfassenden Materials dürften die Beratungen 4 bis 6 Wochen erfordern. Der Vorsitzende gedachte in warmen Worten der verstorbenen Konferenzmitglieder, zu deren ehrendem Gedächtniß die Versammlung sich erhob. Der norwegische Generaldirektor Rielsen gab eine Uebersicht über die Ergebnisse der bisherigen Konferenzen. Der Chef des Internationalen Bureaus, Curhod, berichtete über die Vorlage betreffend die Statistik elektrischer Messungen, atmosphärischer Ströme und Blitzschläge. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

München, 10. Aug. Dem „Bayrischen Kurier“ zufolge wurde heute an Stelle des verabschiedeten Hauptmanns Gresser der bisherige Hauptkassier des Hoftheaters, Klug, zum Hofsekretär des Königs ernannt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

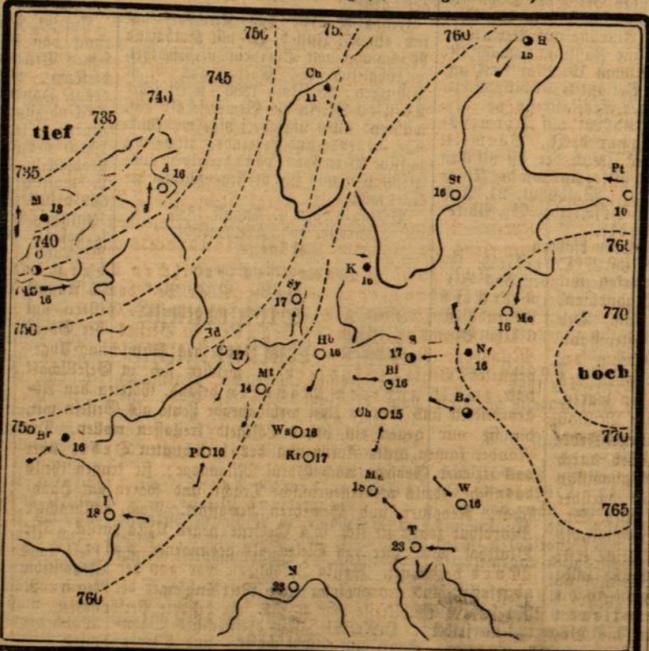
Karlsruhe, Aug. aus dem Standesbuch-Register. Geburten. 8. Aug. Christian Konrad von Bretten, Maurer hier, mit Christiana Häfner von Bretten. — Berthold Weidenmann von Reichenbach, Schlosser hier, mit Rosa Bauer von Pfaffenroth. — Joh. Hirschbach von Walsch, Schreiner hier, mit Barbara Hunt von Adelmansfelden. Todefälle. 8. Aug. Cirial Falschian, Chemiker, Deponom, 48 J. — Margaretha, Ehefrau von Rundloch Lang, 65 J. — Luise, Witwe von Gastwirth Bauer, 45 J. — 9. Aug. Herm. Schneider, ledig, Finanzgehilfe, 20 J. — Karl Specht, Witwer, Pfarrer a. D., 77 J. — Karl, 11 J., S. v. Barth, Schuhmacher. — Wilhelm, 6 J., M. T., S. v. Rothhammer, Kaufmann. — 10. Aug. Sofie, 18 J., B. v. Bausch, Weichenwärter.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

August	Barom.	Thermom.	Absolute	Relative	Wind.	Himmel.
	mm	in C.	Feuchtigk.	Feuchtigk.		
			in mm	in %		
8. Nachts 9 Uhr	752.6	+16.6	8.8	63	SW	bedeckt
9. Morgs. 7 Uhr	753.6	+15.2	9.6	74	SW	bedeckt
9. Mittags 2 Uhr	752.6	+22.8	9.4	46	SW	bedeckt
9. Nachts 9 Uhr	752.0	+16.4	11.6	83	E	klar
10. Morgs. 7 Uhr	750.6	+17.0	10.1	70	E	bedeckt
10. Mittags 2 Uhr	748.1	+27.3	10.6	39	EE	bedeckt

Wasserstand des Rheins. Mainz, 9. Aug. Morgs. 3.52 m, gestiegen 1 cm. — 10. Aug., Morgs. 3.59 m, gestiegen 7 cm.

Wetterkarte vom 10. August, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Während das barometrische Minimum, welches gestern über der südlichen Ostsee lag, ostwärts nach dem Innern Russlands sich fortzuplanzt hat und nur noch die Witterung über Ostdeutschland beeinflusst, scheint das bis hienüher südöstliche bis südwestliche Min. Ueber Frankreich und Centraluropa ist das Wetter ruhig, heiter, trocken und fast überall wärmer. In Deutschland liegt indessen die Temperatur noch größtentheils unter der normalen. (Deutsche Seewarte.)

Frankfurter telegraphische Kurdsberichte

vom 10. August 1888.

Staatspapiere.	Bahnaktien.
4% Deutsche Reichsanleihe	Staatsbahn 240 1/2
4% Preuß. Conf.	Lombarden 108 1/2
4% Baden in fl.	Galizier 198 1/2
4% „ in M.	Elbthal 194 1/2
4% Dester. Goldrente	Wied. Büchsenfab. 185 1/2
Silber.	Wainzer 101 1/2
4% Ungar. Goldr.	Wied. Büchsenfab. 163 1/2
1877r. Russen	Wied. Büchsenfab. 105 1/2
1880r.	Wied. Büchsenfab. 105 1/2
11. Orientanleihe	Wied. Büchsenfab. 168 67
Italiener	Wied. Büchsenfab. 20 38
Ägypter	Wied. Büchsenfab. 80 92
Spanier	Wied. Büchsenfab. 163 67
5% Serben	Wied. Büchsenfab. 16 18
Banken.	Wied. Büchsenfab. 2 1/2
Kreditaktien	Wied. Büchsenfab. 84
Disconto-Commandit	Wied. Büchsenfab. —
185% Kreditaktien	Wied. Büchsenfab. —
Basler Bankver.	Wied. Büchsenfab. 228 1/2
Darmstädter Bank	Wied. Büchsenfab. 240 1/2
5% Cemb. Hyp. Ob.	Wied. Büchsenfab. 107 1/2
	Tendenz: still.
Berlin.	Wien.
Deft. Kreditakt.	Kreditaktien 282 30
Staatsbahn	Marktnoten 61 50
Lombarden	Tendenz: still.
Disco.-Comman.	Paris.
Laurahütte	88.10 4 1/2% Anleihe 103.86
Dortmunder	53.10 Spanier 57 1/2
Marienburg	72 90 Ägypter 328. —
Böhm. Nordbahn	— Ottomanen 520. —
Tendenz: —	Tendenz: —

Pension.

N. 573.2. Für einen Gymnastien wird bei einer Familie, am liebsten auf dem Lande, Pension gesucht, in welcher demselben gleichzeitig hinreichende Nachhilfe geboten würde, sich für das nächstjährige Abiturientenexamen vorzubereiten. Vergütung entsprechend, Eintritt sofort. Anfragen mit Angabe des Pensionpreises vermittelt die Expedition dieses Blattes sub P. S. Nr. 673.

N. 217.1. Ein vorzügliches Pensionat in Brüssel wünscht zwei deutsche junge Mädchen zum ermäßigten Preis von 500 Mk. jährlich aufzunehmen. Offerten unter F. L. 3 poste restante Bruxelles-Midi.

N. 183.2. Stellen, Kaufleute, Konditionen, Verkäuferinnen jed. Branche, Directrices, Modistinnen u. plucirt prompt. Nachw. für Principale kostenfrei. Handels- u. Annoncen-Bureau "Phönix" Würzburg.

Dienst-Personal

für jeden Beruf sucht und findet Stellen durch J. Müller, Bureau Germania, Schützenstraße Nr. 4, Karlsruhe. D. 511.4.

N. 184.2. Verkäuferinnen der Confect, Weiß, Tafelwaare, Mode und Schuhwaaren-Branche sofort gel. d. Handels-Bureau "Phönix" Würzburg.

Heidelberg.

Derjenige Herr,

welcher in Heidelberg ein Haus kaufen wollte und sich der Vermittelung eines dortigen Maurermeisters bediente, wird hiermit höflichst ersucht, die Verhandlungen entweder direkt oder durch einen Agenten wieder aufzunehmen, da einige Mißverständnisse obzuwalten scheinen.

Kassenschränke,



vorzüglich gearbeitet, empfiehlt D. 446.23. **Wilh. Weiss,** Erbprinzenstraße 24, Karlsruhe.

Zum Verkauf: ein gutes, frommes Reitpferd, 5jährig, acht auch ein u. zweijährig, auf dem Eichelhof, Baden-Baden. D. 424.9.

Kronthaler Apollinis
Bath Kronthal im Taunus.
Nicht zu verwechseln mit Apollinaris.
Hervorragender Repräsentant aller natürlichen Tafelwässer.
DIE VERDAUUNG IM HÖCHSTEN GRADE FÖRDERND durch seinen unter allen Sauerbrunnen höchsten Kohlensäuregehalt (12,5 auf 1000 Theile).
Bestätigt durch Atteste empfohlen von: LONDON, Kensington Museum. PARIS, Académie de Médecine. MÜNCHEN, Prof. v. Buhl. HEIDELBERG, Prof. Erb. DARMSTADT, Prof. Büchtemann. BASEL, Prof. Hagenbach. HEIDELBERG, Prof. Fürstner, etc.
In Frankreich autorisirt. Nur höchste Auszeichnungen. GENÈVE, SYDNEY, BRÜSSEL, MÜNCHEN.
Krankenhaus-Stahlbrunnen Bäder. Direction: AUGUST THIEMANN.

Weymouthstiefern Samen-

Versteigerung.
D. 605.1. Aus dem Heidelberger Stadtwalde wird am **Dienstag dem 18. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr, im Rathhaus das diesjährige Extragut des Weymouthstiefern Samens an den Meistbietenden öffentlich versteigert.
Die näheren Bedingungen können auf der Stadtraths-Kanzlei (Zimmer Nr. 8) eingesehen oder gegen Einzahlung von 20 Pf. in Briefmarken bei uns erhoben werden.
Heidelberg, den 6. August 1885.
Das Bürgermeisteramt:
J. B. v. B.:
Frühner.

N. 220.1. Soeben erschien in unserem Verlag und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Die Boll- und Reichssteuerverwaltung
im **Großherzogthum Baden.**
Aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der **Großherzogl. Zollverwaltung**
dargestellt von **L. Kirsh,** Geheimer Finanzrath.
Preis 5 Mark.
Karlsruhe, den 11 August 1885
G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

N. 170.4. Soeben erschien in unserem Verlag und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen:
Hügelgräber und Urnen-Friedhöfe
in **Baden**
mit besonderer Berücksichtigung ihrer Thongefäße von **Dr. C. Wagner,** Großh. bad. Conservator der Alterthümer.
Zur Begründung des 16. Congresses der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft in Karlsruhe.
Mit 7 Tafeln. Preis 5 Mark.
Karlsruhe, den 4. August 1885.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Bender'sche Erziehungsanstalt
für Knaben von 8-16 Jahren
zu **Weinheim an der Bergstraße**
berechtigt seit 1877. N. 182.2.
Anfang des Schuljahres 1885/86. Montaa den 14. September.

Jäger-Versteigerung.
Der Unterzeichnete läßt Freitag den 14. August d. J. in Freiburg folgende Jäger öffentlich versteigern, und zwar:
Morgens 10 Uhr, Salzstraße Nr. 11:
6 Lagerfässer, je ca. 50 Dhm halt., Morgens 11 Uhr, im Hause des Herrn Uhrenmachers Trescher in der Kaiserstraße:
14 Lagerfässer, je 7-80 Dhm halt., 1 Lagerfaß von 45 Dhm, 1 52
Lagerfässer in St. Georgen bei Freiburg und werden von J. Steigert in St. Georgen, die übrigen, in Freiburg lagernd, in Stücke von Küfer Samdt daselbst, Schusterstraße 36, vorangezigt.
Die Keller, in welchen sich die Fässer befinden, können event. an die etwaigen Käufer vor dem Verkauf werden.
N. 192.2.
J. Himmelsbach, Oberweier, Post Weinheim.

Vergeltliche Hochprozege.
Definitive Zustellung.
D. 612. Nr. 10,578. Waldshut. Weber und Blender in Singen klagen gegen den an unbekanntem Orten abwesenden Lukas Rieger Sohn in Nach, auf Schuldschein vom 19. Mai 1884, mit dem Antrage auf Verurteilung desselben zur Zahlung von 50 W. nebst 5% Zins vom 19. Mai 1884 an, und laden den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor Gr. Amtsgericht Waldshut auf Donnerstag, 29. Oktober d. J., Vormitt. 9 Uhr. Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Waldshut, 24. Juli 1885. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Tröndle.

Konkursverfahren
D. 619. Nr. 6312. Oberlich. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Holzhändler Bernhard Ernst Scheute von Stadelhofen ist zur Befriedigung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **Mittwoch den 26. August 1885, Vormittags 9 Uhr,** vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst anberaumt.
Oberlich, den 8. August 1885.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: D. 618. Nr. 6313. Oberlich. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wirths und Kaufmanns Otto Müller von Stadelhofen ist zur Befriedigung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **Mittwoch den 26. August 1885, Vormittags 9 Uhr,** vor dem Großh. Amtsgericht hier selbst anberaumt.
Oberlich, den 8. August 1885.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Erdmühlung.
D. 586. Nr. 6052. Sausen. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung

Die
D. Nr. 48. Ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Schopf, 4 Ar 10 Meter Haus- und Hofraumbesitz, sodann 22 Ar 50 M. Hausgarten, torirt zu . . . 1800 M.
H. B. Nr. 1654. 93 Ar 42 Meter Wies auf Wittmat, torirt zu 3000 M.
H. B. Nr. 1877. 18 Ar 6 Meter Acker auf Weichswald, tor. zu 250 M.
H. B. Nr. 3556. 13 Ar 36 Meter Wald im Dudenstall, tor. zu 100 M.
H. B. Nr. 1304. 3 Ar 64 Meter Bünten unter dem Räßberg, torirt zu . . . 100 M.
H. B. Nr. 1118. 10 Ar 77 Meter Reben und Weide im äußeren Räßberg, torirt zu . . . 150 M.
H. B. Nr. 1267. 11 Ar 54 Meter Reben und Weide im inneren Räßberg, torirt zu . . . 90 M.
H. B. Nr. 3362. 30 Ar 45 Meter Wiesen unter dem Weier, torirt . . . 900 M.
H. B. Nr. 1404. 9 Ar 83 Meter Acker im Wolfacker, torirt zu 180 M.
H. B. Nr. 1495. 13 Ar 51 Meter Acker auf der Sandarube, torirt zu . . . 250 M.
Säckingen, den 26. Juli 1885.
Der Vollstreckungsbeamte: Schupp,
Großh. Gerichtsnotar.
Strafrechtspflege.
Definitive Aufforderung.
N. 208. J. Nr. 1567. Mosbach. Der zur Disposition des 2. Bad. Grenadier-Regiments N. B. Nr. 110 entlassene Fällier Johann Heinrich Kugler, geboren am 23. April 1862 zu Leidenstadt, Amt Adelsheim, welcher am 9. Novbr. 1882 beim obengenannten Regiment als Gefolgsmann eingetreten ist und am 11. September 1884 zur Disposition entlassen wurde, hat, ohne beim Bezirksfeldwebel sich abzumelden, seinen bisherigen Wohnort Leidenstadt verlassen und ist ohne Vermuthung noch unerlaubt nach Amerika ausgewandert. Es konnte ihm daher eine Gestellungsbefehle zum Diensteintritt nicht begehrt werden.
p. Kugler wird daher aufgefordert, sich innerhalb 3 Wochen bei dem unterzeichneten Kommando zu stellen, widrigenfalls das gerichtliche Verfahren wegen unerlaubter Auswanderung gegen denselben eingeleitet werden wird.
Mosbach, den 8. August 1885.
Königl. Landwehr-Bezirks-Kommando.

Bern. Bekanntmachungen.
N. 215.1. Nr. 2227. Heidelberg.
Eine Wirthschafterin
wird für das akademische Krankenhaus in Heidelberg gesucht. Eine geübte Dame, welche mit den Küchenbedürfnissen gediegener Kranker aller Stände vertraut und zur Aufsicht und Leitung des Küchenpersonals befähigt ist, findet namentlich dann Berücksichtigung, wenn sie sich über eine erfolgreiche Thätigkeit in ähnlicher Stellung ausweisen kann. Guter Gehalt, Pensionsfähigkeit.
Gesuche, unter Anschlag von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche, wollen bis längstens 15. September d. J. an die akademische Krankenhauskommission in Heidelberg gerichtet werden.
Heidelberg, den 7. August 1885.
Akademische Krankenhauskommission.

Bekanntmachung.
N. 198.2. Nr. 1470.7. Karlsruhe.
Am 20. August cr. wird die Versteigerung von 1000 mollenen Decken, 53 feinen Deckenbelegen, 58 d. d. Kissenbelegen, 205 d. d. Bettlaken, 311 d. d. Handtüchern, 2000 blauen buntten Deckenbelegen, 2000 d. d. Kissenbelegen, 500 ordinären Bettlaken, 1000 d. d. Handtüchern, 500 Leibstoffsäcken, 500 Kopfpolsterfüßen, 100 Leibstoffsäcken, 124 Halbtücher, 549 gestärkten und 555 ungefüllten Krautentdecken, 121 gewöhnlichen Krautentdecken, 46 Schürzen von grauer Leinwand, 128 Paar haumwollenen Socken und 15 Unterhosen für den dienstlichen Bedarf pro 1886/87, lieferbar bis 1. Juli 1886, in öffentlicher Submission vergeben werden.
Die Offerten müssen die Preise pro Stück in Zahl und Buchstaben enthalten und mit der Aufschrift "Versteigerung" versehen spätestens bis 11 Uhr Vormittags am genannten Tage bei uns eingegangen sein. Nachgebote werden nicht angenommen. - Unternehmer für die gefüllten und ungefüllten Krautentdecken wollen in der Offerte auch die Preise bei einer Versteigerung bis 1. Februar 1886 angeben.
Im Uebrigen verweisen wir auf die Versteigerungsbedingungen, welche jeder Unternehmer vor Abgabe der Offerte durch Namensunterschrift anerkannt haben muß, und welche nebst den Wäschproben bei der Königl. Eisenbahn-Verwaltung Karlsruhe zur Einsicht ausliegen. Die Bedingungen können auch von unserer Realprocurat gegen Zahlung von 30 Pf. Kopialien bezogen werden.
Karlsruhe, den 6. August 1885.
Intendantur 14. Armee-Corps.

Steigerungsfähige Ankündigung.
In Folge richtiger Verfügung vom 17. Juni 1885, Nr. 4639, und 10. Juli 1885, Nr. 5346, werden die zum Nachlasse des Josef Mayer zur "Sonne" von Rollingen gehörigen Liegenschaften am **Freitag dem 28. August 1885, Vormittags 10 Uhr,** im Rathhaus zu Rollingen öffentlich versteigert und zugeschlagen, wenn mindestens der Schätzungspreis erreicht wird, als:
1. N. Nr. 41. Ein dreistöckiges Wohnhaus mit Wirthschafts- und Metzgerlokalen, Wasserrecht, Scheuer, Stallung, Gaskell u. Schopf, nebst 17 Ar 25 Meter Haus- und Hofraumbesitz, bormen Landstraße, sodann 17 Ar 54 Meter Hausgarten, torirt zu . . . 14,600 M.

Retour-Gelegenheit!
Ende d. Mts. und Mitte September fährt ein Möbelwagen leer von Karlsruhe nach Baden. Näheres W. Winderer, Möbeltransportgeschäft, Belfortstraße 5, Karlsruhe. N. 206.2.

Bekanntmachung.
Den Vollzug des Sozialistengesetzes betreff.
Auf Grund der §§ 11 und 12 des Reichsgesetzes vom 21. Oktober 1878 ist von dem Königl. Polizeipräsidenten in Berlin unterm 3. d. M. die nicht-periodische Druckschrift: "Die Räthsel der Liebe", von Julius Heinrich Franke, Verlag der E. Wortmann'schen Buchhandlung, Berlin W., Druck von Hempel u. Co., Berlin SW., Kochstraße 23, verboten worden (Reichsanzeiger von 1885, Nr. 181).
Karlsruhe, den 8. August 1885.
Großh. Ministerium des Innern.
Der Ministerialdirektor:
Eisenlohr.

N. 209. Karlsruhe. Felix Haug von Feldkirch hat um die Erlaubniß nachgeschickt, seinen Familiennamen in "Fucher" umändern zu dürfen. Etwaige Einsprachen gegen die Bewilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzureichen.
Karlsruhe, den 8. August 1885.
Ministerium der Justiz, des Kultus u. Unterricht.
Der Ministerial-Direktor:
v. Seyfried.

N. 210. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Südwestdeutsch-Schweizerischer Güterverkehr.
Mit dem 1. Oktober l. J. tritt an Stelle des Spezialtarifs vom 20. November 1881 für die Beförderung von Steinkohlen und Loafs von Mannheim nach der Central- und W. S. S. (Centralbahn, Gothardbahn u. c.) ein neuer Ausnahmestarif in Kraft. Mit demselben tritt eine Aenderung der bisherigen Bestimmungen insofern ein, als für die Zollbehandlung in Basel eine Abfertigungsgebühr von 10 Cts. = 8 Pf. pro Wagen erhoben wird.
Karlsruhe, den 7. August 1885.
General-Direktion.

N. 199.2. Nr. 5266. Hornberg.
Verkauf alter Aktien.
Bei unterzeichneten Stelle liegen circa 1400 Kilo alte Aktien zum Verkauf unter der Bedingung des Einkaufpreises bereit.
Preisangebote per 100 Kilo sind bis zum 15. d. M. anher einzureichen.
Hornberg, den 6. August 1885.
Großh. Oberinspektor.

D. 611. Fahr.
Bekanntmachung.
Zur Fortführung der Vermessungs- und der Lagerbücher nachfolgender Gemeinden ist im Einvernehmen mit den Gemeindevorständen der betheiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betr. Gemeinde anberaumt; für die Gemeinden:
1. **Ronnenweier,** Montaa den 17. August, Vormitt. 8 1/2 Uhr.
2. **Jedenheim,** Montaa den 24. August, Vormittags 8 1/2 Uhr.
3. **Reiffenheim,** Donnerstaa den 3. September, Vorm. 8 1/2 Uhr.
4. **Oberweier,** Montaa, 7. September, Vormittags 8 Uhr.
Die Grundeigentümer werden hiervon mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeindevorstand bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum während 8 Tagen von heute ab zur Einsicht der Betheiligten auf dem Rathhause aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgemerkten Veränderungen im Grundeigentum und deren Befundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.
Die Grundeigentümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigentum eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handriffe u. Messurlinien vor der Tagfahrt bei dem Gemeindevorstand oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Betheiligten von Amtswegen beschafft werden müssen.
Fahr, den 8. August 1885.
Der Bezirksbeamte:
Schumann.

N. 211. Nr. 9335. Säckingen. Die diesseitige Aktuarsstelle mit bis zu 1050 M. Gehalt ist sofort zu besetzen. Bewerber, welche das Militärpatent und das Feuerversicherungsweisen besitzen, wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse alsbald melden.
Säckingen, den 9. August 1885.
Großh. bad. Bezirksamt.
Dr. Webrmannsdorff.

Retour-Gelegenheit!
Ende d. Mts. und Mitte September fährt ein Möbelwagen leer von Karlsruhe nach Baden. Näheres W. Winderer, Möbeltransportgeschäft, Belfortstraße 5, Karlsruhe. N. 206.2.